

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nummer 419.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nummer 419.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Alsterstraße 85/87, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a 4 Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die vierspaltige Beilage oder deren Raum 15 Pfennige, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 125.

Sonntag, den 31. Mai 1896.

3. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

## Politische Rundschau. Deutschland.

Die Budgetkommission des Reichstages wird am 3. Juni — das Plenum tritt bekanntlich am 2. Juni wieder zusammen — den Gehaltentwurf betreffend die vierten Bataillone und den Nachtragsetat beraten.

Zum Prozeß Auer und Genossen wird dem „Vorw.“ mitgeteilt, daß der Staatsanwalt Revision gegen das Urtheil nicht eingelegt hat. Damit sind die Freisprechungen rechtskräftig geworden und die vorläufige Schließung der Wahlvereine des 1. und 3. Reichstags-Wahlkreises, sowie der Preß- und Lokalkommission und der Agitationskommission für die Provinz Brandenburg aufgehoben. Die im Prozeß verurtheilten Genossen haben Revision eingelegt, um über die Frage, ob ein Parteivorstand ein Verein im Sinne des § 8 des Vereinsgesetzes ist, eine letztinstanzliche Entscheidung herbeizuführen.

Für die Stichwahl in Muppia-Templin lassen sich keine Prophezeiungen machen, da 10000 Wähler ihr Stimmrecht nicht ausgeübt haben und man nicht weiß, welche Partei hier die meisten Reserven hat. Für die Antisemiten, auf deren Entscheidung viel ankommt, giebt die „Staatsb. Btg.“ Parole zur Unterstützung des Konservativen Armin aus.

Die größere Hälfte des deutschen Bundesstaates Koburg-Gotha schwebt in Gefahr, da ein neuer Sozialdemokrat in den Spezial-Landtag von Gotha gewählt worden ist. Im 9. Gothaer Wahlkreis war am 28. Februar der Sozialdemokrat Wolff gewählt worden, doch hatte der Abgeordnete keine Einladung zum gemeinschaftlichen Landtag erhalten, der in Gotha eröffnet worden ist, gleichsam als sei Wolff gar kein Volksvertreter. Nachträglich hat die Regierung Bedenken gegen die Wahl Wolffs geäußert. Diese Bedenken rechtfertigen jedoch nicht die Ausschließung Wolffs von den Sitzungen. Der Speziallandtag für Gotha hat nach der Verfassung allein das Recht, die Gültigkeit der Wahl zu prüfen; ihm allein steht es zu, die Entscheidung zu treffen, ob eine Wahl zu Recht besteht oder nicht. Im Falle Wolff greift aber die Regierung dieser souveränen Entscheidung vor, indem sie durch die Nichtzulassung Wolffs von vornherein erklärt, daß er überhaupt kein Abgeordneter sei. Sie nimmt dadurch für sich die Macht in Anspruch, diesen oder jenen Abgeordneten von den Beratungen auszuschließen, bloß weil sie Bedenken gegen die Gültigkeit der Wahl hat. Der Fall Wolff gewinnt dadurch eine grundsätzliche Bedeutung; es handelt sich dabei nicht bloß um den Abgeordneten für den 9. Gotha'schen Landtagswahlkreis, sondern um die Frage, ob die Regierung die Abgeordneten von den Sitzungen fernhalten darf, weil sie Bedenken gegen die erfolgte Wahl hegt. Wir können es uns wohl vorstellen, daß eine Regierung „Bedenken“ gegen die Wahl von oppositionellen Abgeordneten hat; in Gotha jedoch ist dieses „Bedenken“ in drastischer Weise in die That umgesetzt worden. Im Reichstag und preussischen Landtag sitzen viele Abgeordnete Jahre lang, gegen deren Wahl nicht bloß „Bedenken“, sondern auch Proteste vorliegen, aber Niemandem ist es bisher eingefallen, in die Rechte dieser Parlamente einzugreifen. Der Gotha'sche Landtag müßte die sofortige Zulassung Wolffs zu den Verhandlungen fordern und die Prüfung der Bedenken bis zur Wahlprüfung verschieben. Das wäre Rechtens. Ob er jedoch das thun wird?

Die deutsche Kolonialwirtschaft beleuchtet die Zugschrift eines „alten Afrikaners“ aus Ostafrika, die in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ veröffentlicht wird. Der Brieffschreiber ist offenbar Angestellter einer kapitalistischen Gesellschaft, die in Bergwerksunternehmungen spekulirt. Da liest man: „Was die Nachfolgerschaft Wisemanns betrifft, der körperlich nicht mehr in der Lage ist, seinen Posten zu behalten und auch selber gern nach Hause will, so spitzten sich hauptsächlich St. Paul, Eberstein und Esche auf seine Nachfolgerschaft. Auch wird der Name Liebert hier viel genannt, weil er als tüchtiger Administrator und liebenswürdiger Kamerad in bestem Andenken steht. Wo ist aber die Opferfreudigkeit geblieben, die die ersten Anfänge dieser Kolonie begleitete? Heute ist Ostafrika nichts als eine Versorgungsanstalt für Leute, deren finanzielle Existenz erschwert war; Alles geht darauf aus, nur seine früheren

Schulden abzubehalten, und obendrein recht bald pensionsberechtigt zu werden. Rang- und Anciennitätsfrage, das ist das Einzige, was die Herren interessiert. An Stelle des früheren Patriotismus, der Kühnste, Günther in den Tod und manche andere in schwere Lebensgefahr trieb aus Liebe zur Sache, ist ein unangenehmes Streberthum getreten, das auch alle freie Kapitalbetheiligung von der Kolonie fern hält. Der Krebschaden liegt in der Leitung, wie sie die Kolonialabtheilung in Berlin jetzt handhabt. Es ist drollig, die Gesichter zu beobachten, wenn die Post aus Berlin solche Nachrichten bringt, also alte Leute, kehren wieder zurück und bleiben nicht, wie alle Streber hoffen, von Ostafrika fern. Es war ein thörichtes Beginnen, die Kolonie für das Reich zu übernehmen — wenigstens wie jetzt die Kolonialabtheilung diese Sache todtritt. Dieser Bureaokratismus, verbunden mit einem Stück Militarismus bildet die schwere Kugel, die den wirtschaftlichen Fortschritt der Kolonie hemmt.“ Dann heißt es: „Bis heute gilt Niemand etwas in Ostafrika, der nicht Offizier oder Beamter ist. Jeder Zivilist ist ein verdächtiges Individuum, das möglichst zu besteuern und zu drangaliren ist, am Meisten, wenn dieser Zivilist Angestellter einer Pflanzergesellschaft ist. Der aus dem Dienst ausgetretene Unteroffizier gilt als der einzige zum Kolonialdienst taugliche Mensch. Ist er auch nicht praktisch, kann er auch nicht selbstständig denken und handeln und kommt er auch nie einen Schritt vorwärts, so ist gerade dies das Erwünschte, er kann doch gehorchen und bleibt somit stets ein bequemer, abhängiger Unterthan.“ — Diese Federzeichnungen eines Freundes der Kolonialpolitik sind lehrreich.“

Die Macher vom Bund der Landwirthe haben sich von jeher durch edle Dreistigkeit ausgezeichnet. Unter Anderem hatte der Bund auch den Versuch gemacht, zwei Direktoren der Gothaer Lebens-Versicherungsbank in der Bethätigung ihrer dem Bunde der Landwirthe unbrüchigen politischen Ueberzeugung zu beschränken durch die Drohung, daß sich geschäftliche Nachteile für das genannte Institut ergeben könnten. Die beiden Herren wiesen in einer Erklärung die terroristische Anmaßung entschieden zurück. Jetzt hat der Direktor des Bundes, Dr. Suchsland, nur als „Versicherter“, wie heuchlerisch die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt, in einem an die Lebens-Versicherungsbank gerichteten Schreiben Einspruch gegen die politische Stellungnahme der an derselben angestellten Beamten erhoben. Dieser Schritt ist vom Vorstande der Bank auf Grund gefaßten Beschlusses als unzulässig und durch nichts zu rechtfertigen zurückgewiesen worden.

Wie die Kapitalisten theilen. Die Mechanische Zwirnerei Sontheim (Württemberg), die mit einem Aktienkapital von 1500000 Mk. arbeitet, erzielte, wie berichtet wird, im verfloffenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 608722 Mk. Die Aktionäre erhalten hiervon 15 pCt. Dividenden. Dem gegenüber sind die allgemeinen Betriebskosten mit 159126,65 Mk. aufgeführt. Die paar „armen“ Aktionäre verdienen sonach rund viermal so viel als alle Angestellten und Arbeiter zusammen! Der Reingewinn beträgt über 40 pCt., d. i. mehr als ein Drittel des eingelegten Aktienkapitals!! Außer den obigen 15 pCt. Dividende werden zu Abschreibungen und Lantimen verwendet 186,890 Mk., 75000 Mk. werden dem Reservefonds, 24,531 Mk. dem Unterstützungsfonds, 3000 Mark der Fabrikrentenkasse überwiesen, 11000 Mk. werden zu Gratifikationen an Angestellte, Meister und Arbeiter theilt, und um den Mantel der christlichen Liebe über diese ganze kapitalistische Theilerei zu decken, wurde beschlossen, für den evangelischen Kirchenbaufonds in Sontheim 5000 Mk. beizusteuern. Mit dem diesjährigen Geschäftsjahre können die paar Dutzend Aktionäre der Zwirnerei Sontheim sehr zufrieden sein.

Die evangelischen Arbeitervereine hielten am Dienstag in Stuttgart eine Delegirten-Versammlung ab. Im Verlauf der Verhandlungen wurde viel über die Zustände im Saarrevier und die Herrschaft des Herrn v. Stumm Beschwerde geführt. Sein System des „Scharfmachens“ stehe in scharfem Widerspruch zu den Geboten der christlichen Liebe. Pfarrer Naumann bezeichnete das Vorgehen des Frhrn. v. Stumm unter lebhaften Beifall als eines Christen unwürdig. Schließlich kam eine Resolution zur Annahme, worin die Delegirten-Versammlung die „gehässigen Angriffe“ des Frhr. v. Stumm auf die Geist-

lichen des Saarreviers wegen ihrer sozialen Thätigkeit entschieden zurückweist.

## Frankreich.

Paris. Die alljährliche Trauerkundgebung auf dem Pere-Lachaise zum Gedächtniß der hingemordeten Kommunehelden hatte diesmal, an der fünfundsiebenzigjährigen Wiederkehr der blutigen Maiwoche, einen überaus imposanten Charakter. Die Zahl der Betheiligten wird auf 20—25000 geschätzt. Sämmtliche sozialpolitischen Organisationen, ohne Unterschied der Richtung, fanden sich an der „Mauer der Föderirten“ zusammen, geeinigt durch den Gedanken an die heldenmüthigen Vorkämpfer des Proletariats. Angesichts der massenhaften Betheiligung mußte Präsekt Lepine, den bisherigen Gepflogenheiten entgegen, der ganzen Menge den Einlaß in den Kirchhof gewähren. Die ausgebotene Polizei- und Militärmacht beschränkte sich auf kleinliche Chikanerien. Neben durften freilich keine gehalten werden. Genosse Baillant protestirte in kurzen Worten gegen die Gewalt, die die Sozialisten hindert, frei ihre Todten zu ehren. Vom Polizeikommissar unterbrochen, schloß er mit dem Rufe: „Es lebe die Kommune!“ Mit dem gleichen Rufe wurden die unzähligen Kränze an der Mauer der Föderirten befestigt. Der prächtige rothe Immortellenkranz der sozialistischen Kammerfraktion wurde von den Deputirten Faures, Gerault-Richard und Viviani bis an die Mauer getragen unter vielstimmigen Hochrufen auf die sozialistische Union und die soziale Republik.

Drei Kränze wurden vom Nationalrath (Partei Vorstand) der französischen Sozialdemokratie im Namen der russischen und Genossen niedergelegt: die Arbeiter von 28 Moskauer Fabriken, Petersburger Arbeiter und 36 Vereine russisch-jüdischer Arbeiter hatten dem Nationalrath zu diesem Zwecke 100 Rubel übermittelt nebst Sympathieadressen aus Anlaß des 25jährigen Gedentages der Kommune. So reichen die russischen Proletarier ihren französischen Brüdern die Hand, während die herrschenden Klassen Rußlands und Frankreichs einträchtig auf dem Bauche vor dem Jaren liegen. Alles verlief ohne jeden erwähnenswerthen Zwischenfall. Die Polizei hatte offenbar keine provokatorischen Instruktionen erhalten, was wohl auf die bevorstehende Interpellation des sozialdemokratischen Abgeordneten Clovis Hugues zurückzuführen sein wird.

## Türkei.

Die Lage auf Kreta ist noch immer sehr beunruhigend, obwohl das Erscheinen der fremden Kriegsschiffe den Mohammedanern zunächst einen heilsamen Schrecken eingejagt hat. Der französische Kreuzer „Kosmos“ ist am Montag eingetroffen; der Kommandant hat Maßnahmen zum Schutze seiner Landsleute getroffen; der italienische Panzer „Bismonte“ wurde erwartet. Dem Wiener „Fremdenblatt“ zufolge ist das Torpedorammschiff „Maria Theresa“ von Bocche di Cattaro nach der Südküste an der Nordküste Kretas abgegangen zum Schutze der dortigen österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen. Dasselbe Blatt bezeichnet das in Athen verbreitete Gerücht von der Ermordung des österreichisch-ungarischen Konsuls in Kanea als durchaus unbegründet.

Am Mittwoch sind nennenswerthe Ruhestörungen nur in Rethymo vorgekommen, worüber nähere Nachrichten fehlen. Mohammedanische Banden schickten sich an, in Gerakleion einzudringen. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Kanea: Mittwoch Vormittag kamen neuerliche, jedoch weniger belangreiche Ruhestörungen in der Stadt und Umgegend vor. In der Bevölkerung, welche sich seit drei Tagen in den Häusern eingeschlossen hält, dauert die Panik fort. Die Verbindungen mit den umliegenden Ortschaften sind unterbrochen. Man glaubt, daß daselbst ganze muslimanische und christliche Familien ermordet worden sind. Von der Garnison in Vamos fehlt jede Nachricht. Nach der „Times“ sind in Kanea alle Läden geschlossen; das Geschäft stockt völlig; es besteht keinerlei Verkehr mit der Umgebung. Die fremden Konsulate, welche mit Flüchtlingen angefüllt sind, werden sehr streng bewacht.

Wie eine Depesche der Zeitung „Afta“ versichert, seien 3000 bewaffnete Christen vor Kanea erschienen, um ihre Brüder zu beschützen. Bei der Beerdigung der Opfer der stattgehabten Missethaten wagten die Verwandten nicht, dem Leichenzuge zu folgen. Vor dem Finanzministerium in Athen sammelten sich Kretenser an; einige Verhaftungen wurden vorgenommen.



Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 29. Mai 1896

Butter.

Table with 2 columns: Qualität, Preis. Includes entries for 'Qualität', 'schlechte und ältere Waare', 'schleswig-holsteinische Bauernbutter', etc.

Lübecker Getreidepreise.

Table with 2 columns: Nach Qualität und holländischem Gewicht per 200 Pfund, Preis. Includes entries for 'Weizen', 'Roggen', 'Gerste', etc.

Angekommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

Table with 2 columns: Angekommen, Abgegangen. Includes ship names like 'Geziena', 'Emma', 'Emmerenzij', etc.

10,20 N. Jda, Sjögren, nach Kristinefab. 12,15 N. D. Elita, Bierhoff, nach Niga. 3,26 N. D. Juben, Lund, nach Malmo. ... Wind und Wasserstand in Travemünde 8 Uhr. B: 6,84 m NW., mäßig.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im Lübecker Volksboten inserieren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu beziehen.

Minna Kröplin Wilhelm Bahr Verlobte. Senftenhagen, A. B. Lübeck. Selmsdorf. Mein Paul in de Schollstraat 16 to ihren heutigen Geburtsdag ein dummerdes Ged. ...

Allen Collegen, sowie denjenigen, welche durch Ihre Opferwilligkeit mir eine Unterstützung zukommen ließen, sage hiermit einen tiefgefühlten Dank.

A. Schiborr, Schneider. In mieteln gesucht eine Parterre-Wohnung mit Keller im Preise von 160-200 Mk. jährlich. ...

Zu vermieten zum 1. Juli eine kleine Wohnung. Miethe 125 Mk. Kleine Burgstraße 21.

1 möbliertes Zimmer zu vermieten. Weiter Krambuden 3.

in Logis zu vermieten. Erntelindenstr. 15, Et. Lorenz. Eine ältere Frau sucht Beschäftigung im Laden. ...

Gesucht ein tüchtiger Cigarrenarbeiter. Lewerentzen, Cigarrenfabrik. Berloren ein kleines Paket, enthaltend 20 Balkarten dem Gesangsverein der ...

Große Parthie Zerkel zu verkaufen. Vorbedstraße 24. Ein Jungänger zu verkaufen. Sedanstraße 24 a. ...

Bruchkaffee fein und sandfrei, Pfd. 85 Pf. Werner Bauer, Schlumacherstr. 4. Ludwig Prosch, Buchbinder, Süßstr. 63 ...

ff. Stachelbeertorte Markt 9 und Breitestr. 70. Uhren reinigen. 1,50 Federn einsetzen. 1,50, Uhrgläser 1. Qual. 0,30.

Aug. Böttner, Uhrmacher, Süßstraße 32.

Carl Herm. Mich. Stave, Weiter Krambuden 4, Lübeck. Specialität: Arbeiter-Garderoben. Erstes und ältestes Geschäft dieser Art. Solide Waare. - Starke Arbeit. - Billige und feste Preise.

Coffee! Thee! Special-Geschäft in Coffee und Thee H. Bülow, Breitestrasse 52. Empfehle Bruch-Coffee von den feinsten Sorten abgießt. Java-Bruch . . . Pfund 100 Pfg. Bruch-Coffee I . . . 90 Bruch-Coffee II . . . 80

An Nerven-Leidende! Das große Heer der Nervenleiden - angefangen vom nervösen Kopfschmerz bis zu den Proben der Apoplexie (Schlagfluss) - hat von jeher den Aufregungen der ärztlichen Kunst gelitten. Ueber Nervenkrankheiten u. Schlagfluss (Hirnlähmung) Vorbeugung u. Heilung binnen kurzer Zeit bereits in 26ter Auflage erschienen ist. Das Buch umfasst nicht nur gemeinverständliche ...

Täglich frische Berliner, ff. Topfkuchen Diverses Theegedäch, 6 Stück 10 Pfg. Markt 9 und Breitestr. 70.

3 obere Johannisstr. 3 Herm. Jochims Haar- und Friseur-Salon 3 obere Johannisstraße 3.

Prima geräucherter Landschinken im Anschnitt, Pfund 1,20 Mk. Feinsten Matjeshering. Heiner. Cords, Engelswisch 35.

Prima geräucherter Landschinken, im Anschnitt Pfd. 1,20 Mk. Prima gefochten Schinken, Pfd. 1,20 Mk. Frische Eier, 7 Stück 30 Pf. Willh. Dreyer, Engelswisch 41.

Ba. Bratenfchmalz 1 Pfund 10 Pfennig empfiehlt Heiner. Viereck Süßstraße 96.

Tapeten abernmals große Sendung mit neue Muster. Rolle von 10 Pfg. an bis hochgelegant nur 25, 30 bis 60 Pfg. H. E. Koch's Central-Möbelhalle Martesgrube 45.

Durch Zufall! 100000 St. 5 Pf. Cigaretten Nr. 5, pr. 100 Stk. 4,80 Mk. Friedrich Nagel.

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft Fischergroße 52 empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden aller Gegenstände prompt u. billig.

Die beste Holländerbutter kostet von heute an das Pfund nur 80 Pfg. Heiner. Wischendorf, Königstraße 88.

H. E. Koch's Möbelhaus 45 Martesgrube 45 ist untrüglich das größte und billigste Geschäft. Um Möbelfäusern Gelegenheit zu geben, den Anschaffungswert für ganze Ausstattungen und einzelne Möbel zu berechnen, lasse ich einige Preise für die gangbarsten Sorten folgen: Sophas, fein polirt, mit Fantasie, Damast zc. 25 Mk. Rohrstühle, sehr stark und fein polirt, 2,80 Mk. Wiener Rohrstühle zu 2,50, die besten 4 Mk. ...

Photograph. Atelier „Nanon“ Lübeck, Klingenberg 8/9 liefert in bekannt bester Ausführung: 12 Bild und 1 Cabinet für 5,50 Mk. 12 Cabinet . . . für 15,- Mk. Bei Vorzeigung dieser Annonce 10% Rabatt. Sonntags bis Abends geöffnet.

Gelegenheitskauf! Durch günstigen Ankauf eines großen Fabriklagers, bin ich in den Stand gesetzt neue silberne Herren- u. Damen-Uhren wieder abzugeben. Cornelius Michaelson, Uhrmacher, Solkenstraße 33. Reparaturen werden unterjähriger Garantie prompt und zu mäßigen Preisen ausgeführt. Altes Gold u. Silber nehme in Zahlung.

Lübecks größtes Atelier ausserneiden! ausgerüstet mit den neuesten technischen Apparaten, empfiehlt Photographien in feinsten haltbarster Ausführung. 12 Visitenbilder u. 1 Cabinet 5 Mk. 12 Cabinetbilder 12 Mk. Gruppenbilder f. Vereine zu äusserst billigen Preisen. Bei Vorzeigung dieser Annonce 10% Rabatt. E. Neumann, Sandstr. 19!

Natürliche flüssige Kohlenfäure giebt billigt ab Lübed. Otto Schweichler.

Die Schweinefleischerei von W. Strohheldt 73 Glockengießerstraße 73 kaufte 150 hiesige Schweine billig ein, und ist dadurch in die Lage versetzt, das Pfund mit 45 Pf. zu verkaufen. Schweinefleisch, Pfd. 45 Pf. Carbonade, Pfd. 60 Pf. Kopf und Bein, Pfd. 15 Pf. Kalbfleisch, Pfd. 30 Pf. Ochsenfleisch, Pfd. 50 Pf. Preßwurst, Pfd. 40 Pf. Gef. Mettwurst u. Lebertwurst, Pfd. 60 Pf. Fetten u. mag. Speck, Pfd. 60 Pf. Nur hiesige Waare.

**Täglich frisch!!!**  
**ff. Thee- u. Kaffeebrod**  
 in bekannter Güte empfiehlt die Bäckerei und  
 Conditorei von  
**Paul Burmester**  
 Langer Vohberg 49.

Das beste  
**Fussbodenoel**  
 nur bei **Ferd. Kayser,**  
 Breitestrasse 81.

**Schulfahnen**  
**Gewinne für Schulfeste**  
 Botanikzettel, Feldflaschen etc.  
**C. Bliesath Wwe., Sandstraße 9.**

Eine große Partie neuer Muster in  
**Tapeten u. Borden,** 10 Pf. an  
 bei **H. E. Koch, Mariesgrube 45.**

**Strengste Discretion.**  
**Erste Klasse**  
**310. Hamburger Lotterie.**  
 Ziehung: 11. Juni a. G.  
**Hauptgewinn**  
**50 000 Mk.**  
 Loose 1. Klasse:  
 1/4 1/2 3/4 1  
 Mt. 6,- 3,- 1,50 0,75  
 sind in großer Nummernauswahl vor-  
 rätig bei der Haupt-Collecte von  
**Gerh. R. Hegerfeldt**  
 Lübeck, Schlüsselbuden 26.  
 Listen bei jeder Klasse.  
 Gewinnabschlüsse sofort.

**Zum Fuhrwerkstrug**  
 Beckergrube 93.  
 Allen Genossen u. Freunden  
 empfehle meine  
**Wirtschaft**  
 und **Spirituoson**  
 zu billigsten Preisen.  
 NB. Geöffnet Morgens 5 Uhr. **J. Walf.**

**Zum weißen Hirsch.**  
 Jeden Sonntag:  
**Gr. Orchestriion-Concert.**  
 Eintritt frei. Eintritt frei.  
 Ausschank von ff. Hansa-Bier.  
 Dreimal täglich frische Milch.  
 Es ladet ergebenst ein **L. Ohrt.**

**Gasthof „Stadt Schleswig.“**  
 14 Hundestraße 14.  
 Sonntag, den 31. Mai 1896  
**Gr. Extra-Concert.**  
 Anfang Nachmittags 4 Uhr.  
 ff. Hansabier à Seidel 15 Pf.  
**Julius Schönberg.**

**Gennburg's Concerthalle**  
 Beckergrube 44.  
 Sonntag, den 31. Mai  
**Gr. Extra-Concert**

unter gütiger Mitwirkung des berühmten  
 Schlangenmenschen **Mr. Alias** und den  
 preisgekrönten **Journalisten u. Athleten**  
**G. Ehmeke, G. Klinekmüller** und  
**T. Rieck** vom Athleten-Club „Hansa.“  
 Anfang 5 Uhr. Eintritt frei.

**Befangverein Einigkeit**  
**St. Gertrud.**  
**Einladung**  
**zum Sommerfest**  
 am Sonntag, den 14. Juni  
 im Lokale des **Hrn. Gutsche**  
 (Neu-Lauerhof)  
 bestehend aus **Concert, Ball u. Gesangs-**  
**Vorträgen** verbunden mit **Preis-schießen,**  
**Taubenverfen** und **Kindervergüßen.**  
 Entree **Herren 60 Pfg.** Damen frei.  
 Anfang 4 Uhr. — Ende 2 Uhr.  
 NB. Musik vom **Musiker-Fachverein.**

**Hansa-Halle** Heute **Unterhaltungsmusik** **Freier**  
 und **Familienkränzchen.** **Eintritt.**  
 Meinen **schattigen Garten** und **Kegelbahn** empfehle **bestens.**

**Brauerei Fackenburg**  
 Sonntag, den 31. Mai 1896:

**Frei-Concert.**  
 Eintritt gegen Lösung eines Programms für **10 Pfg.** Anfang **4 Uhr.**  
 Am Montag, den 1. Juni 1896:  
**Storksdorfer Markt:**  
**Grosse Tanzmusik.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
**Sommerfest**  
 verbunden mit **Concert** und **Ball** sowie **Herren-, Damen- u. Kindervergüßen**  
 am Sonntag, den 7. Juni 1896  
 im Lokale des **Herrn Dassler (Colosseum).**  
 Anfang **4 Uhr.** Ende **2 Uhr.** Entree **60 Pfg.,** eine Dame frei.  
 Musik vom **Musiker-Fachverein.** Der **Ueberschuss** kommt dem **Preßfonds** zu.  
 Es ladet ergebenst ein **Das Fest-Comité.**

**Restaurant J. H. Dahmke, Mengstraße Nr. 6.**  
**Concert der neuen Kapelle „Budayongue“**  
 oder: **Die Perle von Budapest.**  
 Eintritt frei. Sonntags Anfang **4 Uhr.** Anfang **7 Uhr.**

**Zoologischer Garten**  
 Sonntag, den 31. Mai:  
**Militair-Konzert.**  
 Jahreskarten für Familien etc. sind an der Kasse sowie in **Kaibel's**  
 Musikalienhandlung zu haben.  
 Täglich geöffnet. Eintrittspreis **Erwachsene 30,** Kinder **15 Pfg.**  
 Hauptfütterung der Thiere von **Nachmittags 5 Uhr** an.

**Concert-Haus „Flora“**  
 Sonntag, 31. Mai  
**Tanzkränzchen**  
 Anfang **4 Uhr.** **F. Grammerstorf.**

**Central-Hallen** Jeden Sonntag  
**Extra gr. Tanz** in beiden Sälen.  
 Größtes u. schönstes **Stablißement.**  
 Wintergarten. Parquettanzenboden.  
**Electrische Beleuchtung.** **Johs. Dürkop.**  
 Ende **2 Uhr.**

Unterzeichneter empfiehlt seine  
**Stehbierhalle**  
 ff. Hansa-Bier à Seidel **10 Pf.,**  
 stets guten **Grog**  
 und jeden **Sonabend: Feiße Knackwurst**  
**J. Spethmann, Hinter d. Burg.**

**Vorkädtische Bierhalle.**  
 Unterzeichneter empfiehlt seine  
 neue **Patent-Kegelbahn**  
 zur gefälligen Benutzung.  
 Sonntags: **Unterhaltungsmusik.**  
 Ergebenst **C. Ayé, Cronsförder Allee 33 a.**

**Wilhelms-Hof.**  
**Thé-dansant.**

**Concordia-Garten.**  
 Sonntag den 31. Mai:  
**Tanzkränzchen.**  
 Eintritt frei. **F. Frahm.**

**Gasthaus zum Gravelstrand**  
 Moisling.  
 Jeden Sonntag:  
**Tanz-Unterhaltung**  
**Einsegel.**  
**Gr. Tanzmusik**  
**Heinr. v. Hartz.**

**ELYSIUM**  
**Große Tanzmusik.**

**Louisenlust.**  
 Sonntag den 31. Mai:  
**Gr. Tanzmusik**  
**H. Claudius.**

**Neue Lohmühle**  
 Noch nie dagewesen! Zum ersten Mal  
 in Lübeck!  
 Heute Sonntag:  
**Große Tanzmusik**  
 ausgeführt durch **Excellior-Piano-**  
**Orchestriion.**  
 Für **20 Pfg. freien Tanz.**  
 Anfang **4 Uhr.** Ende **12 Uhr.**  
 Eintritt frei.  
 Vertreter **Wilh. Klüssendorf.**

**Neu-Lauerhof.**  
 Sonntag:  
**Großes Tanzkränzchen.**  
 Anfang **4 Uhr.** Ende **12 Uhr.**  
 Entree frei. **Herm. Gutsche.**

**Berliner Hof.**  
**Tanz.**

**Adlershorst.**  
 Jeden Sonntag  
**Tanz-Unterhaltung**

**Friedrich-Franz-H**  
 Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen**  
 Anfang **4 Uhr.**  
**F. Hol**

**Wakenitz-Belle**  
 Heute Sonntag:  
**Tanzkränzchen**  
 Musik von der **Hansa-Kapelle.**  
**W. Kr**

**St. Jürgen**  
**Tiederkra**  
 am Sonntag, den 31. Mai 1896  
**Ausflug nach Schwar**  
 per Dampfer „Vesta.“  
 Abfahrt von der **Hollenbrücke** präcise **1**  
 Starten à **50 Pfg.** sind zu haben bei  
**M. Brede, Cronsförder Allee 40c,**  
**Frahm, Concordia-Garten.**  
 Der Vorste

**Einladung**  
 zum  
**11. Stiftungsfest**  
 der  
 Maler, Lackierer u. verw. Berufsge  
 (Filiale Lübeck)  
 am Montag den 1. Juni 1  
 im **Tivoli (Unionsaal).**  
 Anfang **4 Uhr.** Ende **2**  
 Eintritt **75 Pf.,** eine Dame frei.  
 Musik vom **Musiker-Fachverein**  
 Das Com

**Befangzirkel der Zimmer**  
**Einladung**  
 zum  
**Ball**  
 verb. mit **Befangsvortr**  
 am Sonntag den 7. Jun  
 im Lokale d. **Hrn. Grammer**  
**Concerthaus „Flora“.**  
 Anfang **5 Uhr.** Ende **2**  
 Entree **Herren 50 Pf.,** Damen  
 Musik vom **Musiker-Fachverein**  
 Das Com

**Befangvere**  
**Vorwär**  
 Sonntag den 7. Juni:  
**Ausflug nach Rakeb**  
 Tour um den **See.**  
 Abends: **Tanz** in **Müllers**  
 Musik vom **Musiker-Fachverein.**  
 Abfahrt **1<sup>20</sup> Uhr** — Rückfahrt **10<sup>30</sup> U**  
 Fremde **1,20 Mk.** **2 Kinder 1 R**  
 Das Comi

**NB.** Fremdenarten sind bei den **S**  
 und beim **Comité** zu haben.  
**Fahrtartenausgabe** bei **Leeke,** Jeder  
 Sonntag d. **6. Juni,** Abends **8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—10**  
 Sonntag den **7. Juni,** Morgens **8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—11**

**Tivoli-Theat**  
 Sonntag den 31. Mai 1896  
 Anfang **6 Uhr.** Anfang **6**  
 Bons und **Duogenarten** haben keine **Gült**  
**Zweite große Doppelvorstellung**  
 einfachen **Preisen.**

**FATINITZ**  
 Operette in **3 Akten** von **F. Zell** und **R.**  
 Musik von **F. v. Suppe.**  
 Vorher:  
**Carla's Onkel**  
 Burleske in **1 Aufzug** von **Telesfor Sza**  
 Montag den **1. Juni 1896:**  
 Anfang **8 Uhr.** Anfang **8**  
**Extra-Vollsvorstellung.**  
**50 Pf.** Entree auf allen **Plätzen** d  
 Nur **einmalige** Aufführung.  
**Der Verschwend**  
 Original-Zauber Märchen mit **Befang** in **3**  
 von **F. Kaimund.** Musik von **C. Freu**

## VII. Internationaler Bergarbeiter-Kongress in Aachen.

Aachen, 25. Mai.

Dritter Tag, Vormittags.

Die Sitzung wird um 9 1/2 Uhr eröffnet. Zum Tagespräsidenten wurde Calvignac-Frankreich gewählt.

In der Fortsetzung der Diskussion über das Thema: „Versöhnungskommission und Arbeitslohn“ spricht zunächst Sasse-Zwickau zu folgender Resolution:

„Der Kongress beschließt, daß er völlig erkennt und anerkennt das Elend und die Degradation, welche über die Arbeiter verhängt werden. Er hält es für notwendig, dahin zu streben, daß Versöhnungsämter eingerichtet werden zum Zwecke der Erhöhung der Löhne und zur Regelung der Arbeitsbedingungen.“ Redner erklärt sich Namens der Deutschen gegen jede Versöhnungskommission bez. Einigungsamt. Die Erfahrungen im 1889er Bergarbeiterstreik hätten gezeigt, daß mit dem deutschen Unternehmertum nicht zu verhandeln sei. Eine damals vom Zwickauer Revier aus in Umlauf gesetzte Petition an die Grubenbesitzer sei von diesen überhaupt nicht beantwortet worden, und als man dann ein Komitee gewählt habe, das mit den Unternehmern verhandeln sollte, seien die Mitglieder desselben einfach abgelegt und in der brutalsten Weise behandelt worden. Die Resolution der Miners Federation sei ein Ausfluß der schlimmsten Gefühlsduselei, von der sich die deutschen Bergarbeiter längst zu ihrem Vortheil losgemacht hätten. Er bitte deshalb, die Resolution abzulehnen.

Starke Oesterreich: Die österreichischen Bergarbeiter hätten gar keine Veranlassung, auf das Thema „Versöhnungskommission“ einzugehen. Sie seien sogar gegen die Erörterung des Themas durch den internationalen Kongress. Er erinnere an die Vorgänge bei den Bergarbeiterstreiks in Reichenberg, Mährisch-Odrau und anderen Orten, wo das Blut der Bergarbeiter in Strömen geflossen sei, wo das Unternehmertum nur darauf gewartet habe, die Gensdarmarie auf mehrfache Arbeiter zu hegen. Von einer Versöhnungskommission könne unter solchen Umständen keine Rede sein. Dieselbe würde nur dazu dienen, den Arbeitern auch noch das letzte Kampfmittel, das Streikrecht, aus der Hand zu winden. Denn sowie die Regierung das Einigungsamt anerkenne, werde sie auch das Schiedsrichteramts in die Hände zu bekommen suchen. Für den zielbewußten Bergarbeiter gebe es nur zwei Waffen, um sich ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen, das allgemeine Wahlrecht und den Streik. Die englische Resolution vertrete einen reaktionären Standpunkt und sei deshalb entschieden zurückzuweisen. Die Lösung der Bergarbeiter müsse sein: „Kampf, Kampf und wieder Kampf bis aufs Messer gegen das kapitalistische Unternehmertum.“ (Der Präsident unterbricht den Redner und ersucht ihn, sich bei seinen Ausführungen in den parlamentarischen Grenzen zu halten.) Wenn man sehe, wie sich die Unternehmer

von dem Schweiß der Arbeiter mästeten, wie sie die einfachsten Sicherheitsmaßregeln für die Gesundheit der Arbeiter außer Acht ließen, so müsse man sagen, mit diesen Leuten sei durch keine Versöhnungskommission zu verhandeln. So lange noch die kapitalistische Produktionsweise in der Bergwerksindustrie bestehe, so lange sei jede Versöhnungskommission, jedes Einigungsamt zwecklos. Erst wenn der Bergbau Gesamteigentum geworden sei, werde die österreichische Arbeiterchaft sich auf Versöhnungskommissionen und Einigungsämter einlassen.

Lamendin-Frankreich bemerkt, daß die Franzosen weder für, noch gegen die Resolution seien. Man habe in Frankreich verschiedene Versuche mit Einigungsämtern gemacht, jedoch keine nennenswerthen Erfolge erzielt.

Carrot-Belgien ist für die Resolution und damit für die Einigungsämter, soweit die Arbeiter und Unternehmer darin gleichmäßig zu Worte kommen. Wie sehr in Belgien im Allgemeinen noch die Arbeiterschaft durch das Unternehmertum bedrückt werde, zeige die Thatsache, daß man es im Lütticher Bezirk nicht gewagt habe, einen Delegirten zum internationalen Kongress zu wählen, weil man fürchten mußte, daß der Delegirte im ganzen Lütticher Revier nicht wieder angenommen werden würde.

Abraham-England: Er habe aus der ganzen Diskussion die Ueberzeugung gewonnen, daß die Frage der Einigungsämter für einen internationalen Kongress noch nicht spruchfrei sei. Er empfehle daher die Zurückziehung, der zum Thema eingegangenen Resolutionen und Amendements und Absehung des Themas von der Tagesordnung. Die einzelnen Nationen mögen dann die Frage auf nationalen Bergarbeiter Kongressen erörtern und auf dem nächsten internationalen Kongress mit geklärten Forderungen auftreten.

Es entspinnt sich nunmehr eine längere Debatte über den Abraham'schen Vorschlag. Da die Engländer für die Weiterberathung stimmen, bringen die Deutschen noch folgende Resolution ein: „Die Vertretungen und Organisationen der Bergarbeiter der einzelnen Länder mögen jeweils einen bestimmten, ihren besonderen Verhältnissen und der Konjunktur entsprechenden Minimal-Durchschnittslohn bezeichnen, an welchem bei den Lohnbestrebungen festzuhalten ist, damit die Agitation für die Lohnerrhöhung eine feste Grundlage erhält.“

Möller-Waldenburg, der die Resolution begründet, stimmt den Ausführungen Abraham's zu und spricht sich ebenfalls für die Erörterung des Themas auf den nationalen Bergarbeiterkongressen aus. Die Deutschen würden auf ihrem diesjährigen Kongress die Frage an erster Stelle behandeln.

Nachdem noch Calvignac-Frankreich und Whitefield-England sich im Sinne der Abraham'schen Ausführungen geäußert hatten, wurde über die eingegangenen Resolutionen abgestimmt. Die von den Trades Unionisten eingebrachte Resolution wurde gegen die Stimmen der Northumberlander abgelehnt. Die deutsche Resolution, betr. den Normallohn von 5 Mk., wurde darauf zurückgezogen und dafür die Möller'sche unter Streichung des Wortes „Durchschnitts“ in dem Worte „Minimal-Durchschnittslohn“ mit 96 100 Stimmen (sämmlich außer englischen Stimmen) angenommen. 36 000 Engländer stimmten

dagegen, 30 000 enthielten sich der Abstimmung. Damit erreichte die Vormittagsitzung ihr Ende.

Dritter Tag, Nachmittags.

In der Nachmittagsitzung begannen die Beratungen über das Thema: „Ueberproduktion“. Hierzu liegen folgende Anträge vor: Von Deutschland: „Verbot aller Ueberstunden, die direkt oder indirekt die Produktion vermehren.“ Von Frankreich und Belgien: „Die Produktion der Kohlen zu beschränken und mit dem Bedarf in Verhältnis zu bringen.“

Mühlenbeck-Essen als Vertreter des deutschen Antrages weist darauf hin, daß die Frage auf mehreren Kongressen, zuletzt auf dem Pariser internationalen Kongress behandelt worden sei, ohne daß man Nennenswerthes erreicht habe.

Möller-Waldenburg empfiehlt die deutsche Resolution zur Annahme.

Die französisch-belgische wurde von Callewaert-Belgien kurz begründet.

Pickard schlägt vor, über die Anträge ohne Diskussion abzustimmen.

Da erhebt sich der Präsident Calvignac und protestirt, da er noch zum Thema zu sprechen habe. Es entsteht nun ein langes Hin- und Herbattiren in deutscher, französischer und englischer Sprache.

Pickard macht Calvignac darauf aufmerksam, daß er als Tagespräsident heute nicht in der Diskussion reden dürfe. Calvignac wird darob sehr erregt und legt nach einigen heftigen Worten das Präsidium nieder.

Lamendin-Frankreich erklärt nun, Calvignac habe gar keine lange Rede halten wollen, sondern nur die Frage stellen wollen, ob nach dem in Berlin gefaßten Beschlusse das Material über die Ueberproduktion gesammelt worden sei, auch bezüglich des Systems Lewy.

Pickard erklärt sich zur Beantwortung dieser Frage bereit und bittet Calvignac, das Präsidium wieder zu übernehmen.

Calvignac übernimmt unter allseitigem lebhaften Beifall wieder den Vorsth.

Pickard erwidert, die Frage des System Lewy sei seit Berlin nicht wieder diskutiert worden. Auf der Konferenz in Boulogne sei nicht verlangt worden, es zur Berathung zu stellen. Es stehe Calvignac frei, zu beantragen, es auf die Tagesordnung des nächsten Kongresses zu setzen.

Calvignac erklärt, er sei der Meinung, daß in Berlin das Geschäftsomitee den Auftrag erhalten habe, die Frage der Ueberproduktion zu studiren mit Allem, was mit ihr zusammenhängt. Um alle Mißverständnisse zu beseitigen, beantrage er, dem Geschäftsomitee von Neuem diesen Auftrag zu erteilen.

Hierauf stimmte der Kongress über die beiden eingegangenen Resolutionen ab. Die deutsche wurde mit allen gegen 27 000 Stimmen, die sich der Abstimmung enthielten, die französisch-belgische einstimmig angenommen. Der Delegirte, welcher die 27 000 Stimmen vertritt, gab hierauf die Erklärung ab, daß in seinem Bezirk die Ueberarbeit bereits abgeschafft sei und daß er sich nur deshalb der Abstimmung enthalten habe.

## Der Doppelgänger.

Roman von Carl Görlig.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Urban behielt bei diesen Vorwürfen seinen vollständigen Gleichmuth.

„Wir haben,“ entgegnete er, „ja die beste Gelegenheit, die keine Verlustdifferenz wieder vollständig auszugleichen. Fordern wir von dem Herrn, den Ihr Herr Bruder uns zugeführt hat, zehntausend Mark für die Erhöhung unseres Fabrikshornsteins!“

Allenstein schnitt eine Grimasse.

„Ich habe Ihnen gesagt, daß ich diese Unruhe nicht haben will! Ohne Aufstellung eines Baugerüstes geht es nicht ab.“

„Aber zehntausend Mark wären doch ein sehr schöner Verdienst.“

„Ich will aber nicht!“ beharrte Allenstein bei seinem Ausspruch.

Und dabei blieb es.

In dieser Verneinung Allenstein's und dem Inhalte des Briefes Urbans an Elias Allenstein, in welchem Werner zum nochmaligen Besuch animirt wurde, lag ein direkter Widerspruch.

Urban handelte also eigenmächtig, ohne daß die Parteien, nach beiden Seiten hin, eine Ahnung davon haben konnten.

Als Urban sich wieder entfernt hatte, nahm Allenstein die Fortsetzung des Frühstückes wieder auf. Er gehörte eben zu jenen Leuten, denen, wenn sie nicht ordentlich gefrühstückt haben, das Mittagessen nicht schmeckt.

Da wurde die Glocke gezogen.

Frau Wöhlert sprang auf.

Das Oeffnen der Hausthür hatte sie sich ein für alle mal vorbehalten.

„Nur keinen Besuch,“ rief Allenstein, „ich habe schon Aufregung genug gehabt! Hören Sie, sorgen Sie mir für Ruhe!“

„Sie wissen, Herr Allenstein, daß Sie sich auf mich verlassen können!“

Mit diesen Worten eilte die Frau Wöhlert hinaus, kehrte aber nach kurzer Zeit und zwar strahlenden Gesichts zurück. Man konnte ihr ansehen, daß sie frohe Botschaft brachte.

„Mein verehrter Herr Allenstein,“ damit trat sie in das Zimmer, „der Himmel will Sie für allen Aerger entschädigen, er sendet geprüften Menschenkindern Trost im Wohlthun!“

„Wieso?“ fragte er.

„Treten Sie näher, lieber Herr Jonathan!“ rief Frau Wöhlert.

Ein schwarz gekleideter, noch junger Mann erschien auf der Schwelle. Sein glänzend schwarzes Haar war in der Mitte gescheitelt und auf beiden Seiten glatt hinter die Ohren gestrichen und das bartlose Gesicht so rund und wohlgenährt, daß man den Eintretenden für einen Kostgänger des Herrn Gotthilf Allenstein hätte halten können.

In der einen Hand hielt der junge Mann eine große, blankgeputzte Messingbüchse, in der andern seinen breitkrämpigen Hut und ein Buch in großem Format, auf dessen schwarzem Deckel ein goldschimmerndes Kreuz eingepreßt war.

Allenstein machte ein sehr enttäuschtes Gesicht, als er den schwarz und elegant gekleideten jungen Mann eintreten sah.

„Ach,“ brummte er leise vor sich hin, „wohl ein Kollektant!“

Der von Frau Wöhlert „Herr Jonathan“ Genannte trat näher.

„Die menschenfreundliche Mildthätigkeit unserer lieben

Mitbürger.“ hub er an, „ist uns ja genugsam bekannt! Daher wagen wir für unsern samaritanischen Lazarus-Suppenverein um barmherzige Liebesgaben hoffnungsvoll zu bitten!“

„Ihr kommt auch sehr oft!“ sagte Allenstein kleinlaut. Direkt abzuweisen wagte er Herrn Jonathan nicht, da er wußte, daß Frau Wöhlert Mitglied des Lazarus-Vereins war.

„Die Ansprüche, so von den Armen der Stadt an unsern Suppenverein erhoben werden, sind doch gar zu zahlreich!“

„Holen Sie mir mein Portemonnaie, Dorothea,“ sagte Allenstein laut zu dieser, „es liegt auf dem Schreibtisch in meinem Schlafzimmer!“ Im stillen setzte er bei sich verbrießlich hinzu:

„Auch solche indirekte Steuer, als ob wir deren nicht genug hätten!“

Dorothea, welche nach Allensteins Befehl in das Nebenzimmer gegangen war, kam von dort zurück. Sie hatte ein Portemonnaie in der Hand, welches sie ihrem Herrn reichte.

Dieser öffnete dasselbe. In demselben blizten mehrere harte Thaler und silberne Markstücke. Vermuthlich wollte er eines der letzteren in die Büchse werfen, die Jonathan ihm geöffnet hinhielt.

Aber Frau Wöhlert nahm ihrem Herrn das geöffnete Portemonnaie aus der Hand und schüttete dessen ganzen Inhalt mit einem Ruck in Jonathan's Sammelbüchse.

Im ersten Augenblick war Allenstein starr vor Schreck. Dann zupfte er Frau Wöhlert am Aermel.

„Doch nur nicht alles!“ raunte er ihr leise zu.

Aber es war zu spät. Der reichliche Silberregen hatte sich schon bereits in Jonathan's Sammelbüchse ergossen.

„Es ist zu viel!“ wiederholte er in seinem Aerger lauter.

Es folgt alsdann die Erörterung des nächsten Punktes der Tagesordnung: Invaliden-, Pensions- und Krankenkassen. Hüninghaus-Dortmund begründet folgende von den Deutschen eingebrachte Resolution:

Die Invaliden-, Pensions- und Krankenkassen sollen von den Bergarbeitern selbst verwaltet werden; der Staat jedoch die Oberaufsicht führen und die Garantie der Gelder übernehmen.

Er bemerkt, daß die Selbstverwaltung der in Frage stehenden Kassen unter staatlicher Oberaufsicht notwendig erscheine, weil durch die sich oft wiederholenden Veruntreuungen Seitens der Kassenbeamten die Bergleute stets empfindlich geschädigt würden. — Müller-Waldburg empfiehlt die Annahme der Resolution aus denselben Gründen.

Vamentin-Frankreich begründet sodann eine französisch-belgische Resolution, in welcher ebenfalls die Gründung von Invaliden- und Krankenkassen mit staatlicher Garantie gefordert wird. Die französische Arbeiterschaft habe 14 Jahre lang im Parlament für die obligatorische Kranken- und Unfallversicherung gekämpft und endlich erreicht, daß sie im Jahre 1879 in Frankreich eingeführt wurde. Die großen Segnungen, welche die Institution für die Arbeiterschaft zeitig habe, hätten die Arbeiter veranlaßt, den Kongreß zur Stellungnahme in dieser Frage zu bewegen. Er hoffe, daß der Kongreß die Resolutionsforderungen zu den Seinigen machen werde. Der Redner verbreitet sich dann des Näheren über die Einrichtung der französischen Kassen. — Cavrot-Belgien spricht sich ebenfalls für Annahme der beiden Resolutionen aus. Belgien habe keine obligatorische Kranken- und Invaliditätsversicherung. Die Pensionskassen seien in Belgien allerdings eingeführt, hätten aber in Folge ihrer schlechten Statuten keinen nennenswerten Nutzen für die Arbeiterschaft. Hierauf wurde die weitere Diskussion um 5 1/2 Uhr Abends auf morgen früh vertagt.

## Soziales und Partei-Leben.

In der Metalwaarenfabrik von A. Fleck & Sohn in Hamburg, Amfinkstraße 31, wurden am 27. Mai sämtliche Arbeiter plötzlich entlassen, weil sie in einem an die Fabrikleitung gerichteten Schriftstück die Wiedereinstellung zweier gemäßigtesten Kollegen befürwortet hatten. Zugang ist streng fernzuhalten. Anfragen sind zu richten an F. Lüth, Amfinkstraße 13, Hamburg.

Hann i. Westf. Von dem Bergarbeiter Johann Meyer, der als ein Opfer des Winterprozesses im Zuchthause sitzt, kommt eine betrübende Nachricht. Sein Gesundheitszustand hat sich sehr verschlechtert, daß die Ärzte alle Hoffnung aufgegeben haben. Das Aussehen unseres Freundes soll furchtbar sein, seine Blicke bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Er, der felsenfest an seine Unschuld glaubt, wird in der Sehnsucht nach Freiheit zu Grunde gehen.

An die Arbeiter Deutschlands. Fast sämtliche Hutarbeiter und Arbeiterinnen Berlins befinden sich im Ausstand. Zur Information über die Ursache dieses Kampfes ist noch folgendes zu wissen nöthig. Durch unermüdbare Thätigkeit war es uns gelungen, fast sämtliche unserem Berufe angehörenden Arbeiter und Arbeiterinnen zu organisiren, so daß wir mit der nunmehr

verstärkten Organisation schon vergangenen Herbst in der Lage waren, weitere Lohnreduzierungen zu verhindern. Darauf schloß sich das Unternehmertum zu einer Koalition zusammen, um sich gegen die „maßlosen Angriffe der Arbeitnehmer zu schützen.“ Wenn sich der Arbeiter Verlängerung der Arbeitszeit, Lohnabzüge u. nicht mehr gefallen lassen will, so bedeutet das bei den Fabrikanten „maßlose Angriffe.“ — Der erste Angriff des Fabrikantenringes wurde gegen unsere Organisation im Februar dieses Jahres unternommen; die Arbeiter parirten jedoch den Angriff in jeder Weise. Ich zu wiederholen, dazu glaubt das Unternehmertum jetzt den geeigneten Zeitpunkt für gekommen. Der Fabrikantenring hatte in einer Sitzung unter nichtigen Vorwänden beschlossen, sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen auf acht Tage auszusperrn, und dann die Bedingung zu stellen, daß, wer arbeiten wolle, sich verpflichten müsse, aus der Arbeiterorganisation auszutreten. Die Konjunktur in unserer Branche ist aber genau dieselbe, wie im Februar, denn wir befinden uns in der Damenhut-Saison, auf die die Hälfte der Fabrikanten angewiesen ist. Wir haben den uns aufgezwungenen Kampf angenommen und sind gewillt, ihn so lange zu führen, bis wir aus ihm als Sieger hervorgegangen sind. In der Hoffnung, daß auch uns Eure vielfach erprobte Solidarität zur Seite steht, zeichnet mit solidarischem Gruße: Die Lohnkommission der ausländigen Hutarbeiter und Hutarbeiterinnen Berlins.

Zugang von Wohlth-Arbeitern und Arbeiterinnen nach Berlin ist fernzuhalten.

Ausbeutung von Kindern. Eine unerhörte Ausbeutung von Kindern findet in Kaiserslautern beim Anzünden und Auslöschen der Gaslaternen statt. Das Gaswerk ist nämlich ein Privatunternehmen (Aktiengesellschaft) und hat das Anzünden und Auslöschen der Laternen an zwei Unternehmer vergeben, wovon der eine Spengler (Klempner), der andere Korbmacher ist. Statt nun, wie dies anderwärts auch geschieht, die vorerwähnten Arbeiten durch erwachsene Personen verrichten zu lassen, hat z. B. der Herr Spenglermeister sich sieben Schulknaben im Alter von 11—13 Jahren beigelegt, die nun je nach der Größe ihres Bezirks 35—53 Laternen anzuzünden haben und für diese Arbeit erhalten sie monatlich sage und schreibe zwei Mark! Nun haben einzelne dieser armen Knaben auch noch das Auslöschen der Laternen in der Nacht übernommen, wobei die Kinder um zwei Uhr in die entlegensten Straßen der Stadt müssen und auf einen Knaben bis zu 64 Laternen kommen. Für diese Nachtarbeit wird der gute Lohn von drei Mark bezahlt, so daß also ein Knabe für das Anzünden und Auslöschen 5 Mk. im Monat bekommt. Und der Herr „Unternehmer“? Der bekommt jedenfalls mehr, denn von Nichts wird bekanntlich Nichts, also auch keine Häulerpraktikanten. Abgesehen nun von der materiellen Seite der Frage ist auch die sittliche und erzieherische zu berücksichtigen. Schulknaben gehören des Nachts, besonders aber nach Mitternacht, nicht auf die Straße. Mit welchem Interesse vermag so ein jugendlicher Sklave dem Unterrichts zu folgen, wenn er gegen 4 Uhr Morgens erst sein Lager aufsuchen kann, um dasselbe nach drei Stunden wieder verlassen zu müssen? Wir wundern uns nur, daß die Schulbehörde hier nicht schon eingegriffen hat, denn die kleinen Laternenmänner sind den betr. Lehrern

zweifellos bekannt. Und haben die städtischen Behörden gar keinen Einfluß, auf die Beseitigung eines so traurigen Zustandes hinzuwirken?

## Aus Nah und Fern.

Chrouik der Majestätsbeleidigungsprozesse. Von 2. Strafkammer des Landgerichts Berlin II hatte sich Mittwoch der Kuchbäcker Wilhelm Blank aus Sp. wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Es wieder einmal die politische Kannegießerei am Vortage, welche den recht harmlosen, ziemlich beschränkten Blank auf die Anklagebank gebracht hatte. Am 21. April Blank mit anderen Arbeitern in einem Lokal der S. Walderstraße in Spandau. Es kam zu einem politischen Disput, der sich auch auf die beiden Kaiser Friedrich Wilhelm II. ausdehnte. Während der Angeklagte Kaiser Friedrich als einen wahren Freund des Vorkönigs darstellte, setzte er den Kaiser Wilhelm II. zwar nicht beschimpfend, aber doch nach der Beamtenauffassung beleidigend herab. Die Sache wurde von einem der Teilnehmer an dem Disput angezeigt und das Verdict vom 1. März, daß der Angeklagte zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt wurde.

In Hannover verhandelte die Strafkammer I Landgericht am 22. d. Mts. gegen den Abdrucker Carl Schmidt aus Rodenberg wegen Majestätsbeleidigung. Gleichzeitig war damit auch noch eine Anklage wegen Bedrohung eines Gendarmen und wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt verknüpft. Die Verhandlung, welche bei verschlossenen Thüren stattfand, endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu neun Monaten Gefängnis.

Steglich. Von einem Gendarm niedergeschossen. In einem hiesigen Schanklokal auf Schützenstraße kam am Abend des zweiten Pfingstfestes der Arbeiter Fischer mit dem Wirth des Lokals wegen ungenügend gefüllter Gläser in Konflikt. Ein Feststellung der Persönlichkeit der Streitenden herbeigerufener Gendarm fühlte sich durch eine Kränkelung Fischers beleidigt und erklärte ihn für arretirt. Nach dem Beide eine Strecke nebeneinander gegangen, lief Fischer in ein am Wege belegenes Kornfeld, worauf der Gendarm den Revolver zog und in einer Entfernung von wenigen Schritten dem Flüchtenden drei Schüsse nachsandte, wobei einer den Fischer in den Leib, der andere in's Bein traf. Augenzeugen, die nur einige Schritte entfernt standen, hielten, sie hätten nicht gehört, daß der Gendarm den Flüchtling ein „Halt“ zugerufen hätte, bevor er schoss. Der Gendarm behauptet, dies gethan zu haben. Fischer infolge der erhaltenen Schüsse zusammengebrochen war, blieb er noch etwa dreiviertel Stunden am Platze liegen. Endlich wurde der Verwundete durch die Schwestern der Sanitätskolonne der Feuerwehr nach dem Amtsbureau und von dort, nachdem ihm von Dr. Jan ein Nothverband angelegt, nach dem Kreis-Krankenhaus in Brieg transportirt. Wie der „Steglicher Anzeiger“ berichtet, soll Hoffnung auf Heilung des Verletzten vorhanden sein. Daß der Gendarm unter solchen Umständen ein Recht hatte, scharf zu schießen, scheint ausgeschlossen und darf wohl erwartet werden, daß von zuständiger Stelle Aufklärung darüber gegeben wird.

Die Engelmacherin Dyer aus Reading bei London, die über 50 angenommene Kinder erdrückte und die Leichen in die Themse geworfen hatte, wurde wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, am Freitag nach zweitägiger Verhandlung der Ermordung zweier Kinder überführt und zum Tode verurtheilt. Der E. wand, daß sie geisteskrank sei, wurde von den Geschworenen zurückgewiesen.

Ahlwardt und die Arbeiter. Der „Rektor“ der „Deutschen“ giebt drüben in Newyork ein Antijemiteblatt heraus, will aber den Schriftsetzern die tarifmäßigen Löhne nicht bezahlen, weshalb die zuständige Gewerkschaft, die „deutsche Typographie Nr. 7“, die Druckersperre. Ahlwardt suchte sich weiß zu waschen, mußte sich aber eine öffentliche Abfertigung gefallen lassen, welcher es u. A. heißt: „Die Geschichte scheint aber doch angeblich „vollen“ Geldbeutel der Herausgeber stark Mitleidenschaft gezogen zu haben, und so kam man auf die Idee, eine Druckerei mit „eigenen vertrauenswürdigen Leuten zu errichten. Zu diesem Zwecke kaufte man, um zwar durch Vermittlung des Buchdruckers Abrecht, welcher angeben mußte, die Schrift werde zur Herausgabe einer „religiösen“ Zeitung gebraucht, die Schrift von der durch den energischen Boykott der Typographen Nr. 7 selig entschlafenen „Hoboken Abendpost“ von dem „Juden“ Auerbach, von dem Grundsatze ausgehend, wer man das Geschäftchen machen will, ist das Prinzip Rebe sache!“ Auf eine diesbezügliche Anfrage erklärte Herr Ahlwardt: „Die Schrift ist billig und ich habe wenig Geld! Uebrigens braucht es ja niemand zu wissen, um nun auch bei der technischen Herstellung sparen zu können, engagirte man den schon erwähnten Abrecht angeblich Mitglied der Assoziation und pekuniär (?) theilhaft, welcher es sogar später über den Unionlohn bringen kann, d. h. wenn die erwarteten Extrabeim eintreffen! Die zweite „vertrauenswürdige Person“ ist ein Lehrling, welcher Nachts die Offize vor den Angriffen der Juden zu schützen hat.“ Ahlwardt behauptet m. übler Dreistigkeit, daß der gegen sein Blatt verhängte Boykott „Judenmache“ sei, was aber die Typographen nicht irritirt.

„Im Konto des Himmels ist es gut angelegt!“ tröstete Frau Wöhlert ihr salbungsvoll, indem sie ihm das geleerte Portemonnaie zurückgab.

„Ich werde“, sagte Jonathan, „mit submissivster Erlaubniß Dero hochgelobten Namen selbst in dies Konto des Himmels eintragen!“

Damit stellte er die Büchse, deren Inhalt durch Frau Wöhlerts rasche That eine so reichliche Vergrößerung erfahren hatte, auf einen Stuhl, deckte seinen Hut darüber, zog aus seiner Westentasche einen Bleistift hervor und kratzte einige Worte in sein schwarzes Buch ein.

Büchse und Hut wieder ergreifend, empfahl er sich Allenstein, der seinen Aerger nicht laut werden zu lassen wagte, im stillen aber verwünschte, daß ihm ein so großer Posten im Konto des Himmels gutgeschrieben worden war.

„Warten Sie“, sagte Frau Wöhlert zu dem sich empfehlenden Jonathan, „ich begleite Sie noch einige Schritte, denn auch ich muß mein Scherlein holen, um es auf dem Altar der Nächstenliebe zu opfern!“

Sie verschwand mit dem frommen Lazarusbruder. Allenstein schenkte sich noch ein Glas Portwein und einige Gläschen Chartreuse ein und dachte dabei an —

Sa, an was dachte der alte Gourmand? An nichts! Die Geister des Weins und des Liqueurs hatten sein Hirn umnebelt, seine Augenlider senkten sich, er schloß ein, um zu ruhen, bis er von Frau Wöhlert mit der Meldung geweckt wurde, daß das Mittagessen servirt sei, und ein frischer, wohlgepickter Braten auf der Tafel dampfte.

Zu gleicher Zeit weinte sein liebliches, einziges Töchterchen wie eine kaum geduldete Fremde in ihrem einsamen Zimmer, das sie nicht verlassen mochte, da eine schlaue Frau ihr den Weg zum Vater und den Platz an dessen Seite durch endlose Intriguen streitig machte, während sein einziger Sohn bereits Zuflucht in einem fremden Hause gesucht hatte.

## 12. Inquisition.

Am Morgen dieses Tages hatte Werner in seinem Zimmer im „Goldenen Engel“ zwei Briefe geschrieben, einen an seinen bisherigen Prinzipal in der Residenz, den zweiten an Leonore.

Dem Besitzer des „Deutschen Hauses“ hatte er gemeldet, daß er noch einige Tage fortbleiben müsse, da der Abschluß seines hiesigen Hotelkaufs sich durch verschiedene unvorhergesehene Zwischenfälle verzögere; er hoffe, daß sein längeres Ausbleiben keine Störung im Geschäftsbetrieb des „Deutschen Hauses“ hervorrufen würde, da sein Nachfolger schon seit acht Tagen neben ihm fungirt hatte, um in den Geschäftsgang eingeweiht zu werden, derselbe ihn also jedenfalls ganz selbständig vertreten konnte.

Der Brief an Leonore war nur ganz kurz gewesen. Werner hatte in demselben nur an sie und Otto Grütze gesandt, aber nichts von seinen hier gemachten Entdeckungen erwähnt. Er wollte die junge Frau nicht durch Mittheilung seines Verdachts erregen; sie sollte erst alles erfahren, wenn dieser Verdacht durch Beweise zur Gewißheit geworden war. Er trug diese beiden Briefe selbst nach dem Bahnhofe hinaus, damit dieselben noch mit dem nächsten Zuge nach der Residenz abgehen könnten. Dadurch gelangte die Nachricht von seinem längeren Ausbleiben schon am Nachmittage in das „Deutsche Haus“, und er wurde daselbst am Abend dann nicht vergebens erwartet.

Auf dem Bahnhofe, der augenblicklich leer war, da zu dieser Zeit weder ein Zug ankam noch abging, fiel ihm eine alte, würdevoll aussehende Dame auf.

Dieselbe sprach sehr erregt mit mehreren sie umstehenden Eisenbahnbeamten, welche sie augenscheinlich zu beruhigen suchten. „Also ist kein Zug verunglückt?“ hörte Werner, als er bei der Gruppe vorbeiging, die Dame fragen.

Diese Frage wurde einstimmig und lebhaft von den Beamten verneint. Werner achtete nicht weiter auf diesen kleinen Vorgang, da die betreffenden Personen ihm ganz fremd waren. Er kehrte in die Stadt und nach dem „Goldenen Engel“ zurück.

(Fortsetzung folgt.)